

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 54 (1967)
Heft: 1: Wissenschaftliche Institute - Stadttheater Ingolstadt

Nachruf: Hans Ulrich Scherer, 1932-1966 zum Gedenken
Autor: Roth, Alfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tigte den Hafen, als ein Dienstleifriger die Tür des schwarzen Mercedes aufriss und dem zuerst aussteigenden Hebebrand ergeben «Majestät» zuflüsterte. «Irrtum, mein Lieber!» entgegnete dieser leise und machte eine Bewegung mit dem Daumen in den Fond des Wagens.

Kaum wird die kaiserliche Familie den berühmten Alsterwanderweg erlebt haben, der eine der Hebebrandschen Erungenschaften für Hamburg ist. Dieser Fußweg führt von der Elbe, dem Süden der Stadt, den Villen der Außenalster entlang bis zu den Walddörfern in den Norden der Stadt. Wieviel Geduld werden die juristischen Verhandlungen mit den Eigentümern der Grundstücke, die freigemacht werden mußten, gekostet haben!

Wer den Oberbaudirektor mit kleinen Damenschritten um die großen Modelle in der Baubehörde herumgehen sah, mit dem Zollstock die Planung erklärend, glaubte ihm diese Geduld. Bei vielen Wettbewerben war er Preisrichter; Bauen war für ihn Kredit an die Zukunft, er wollte Einfluß nehmen. 1963 begegneten wir seinen Schriftzügen im Gästebuch von Nowo Tychy in Polen. Die neue Stadt war geplant und gebaut worden für Menschen, die in jenen Industrien beschäftigt waren, welche dem Bergbau zuarbeiten. «In Hochachtung für das schöpferische Experiment. Courage! Werner Hebebrand.»

Hebebrand wußte von der Schwerarbeit zwischen Entwurf und Realisation. Vor dem Schema aber mußte er kapitulieren. Ins pensionsberechtigte Alter gekommen – er nannte es «pensionsberüchtigt» –, konnte er sein Werk nicht weiter verfolgen. Gern wäre er noch einige Zeit geblieben. In jener Zeit der Ungewißheit begleitete ich ihn einmal auf sein Büro. Vom Jungfernstadttzug kommend, bogen wir in den Neuen Wall ein, der mittags um halb zwei Uhr eine lebhafte Geschäftsstraße ist. Mitten im Getriebe blieb er stehen: «Hier in Hamburg war ich ja länger als in Moskau!» Es war eine Liebeserklärung an die Stadt und an seine Arbeitsstätte – er fühlte sich verlassen. Die Freie Akademie der Künste Hamburg hatte ihn nach dem Tode von Hanns Henny Jahn zum Präsidenten ernannt. Die Akademie veranstaltete eine Abschiedsfeier für ihn und überraschte ihn mit einem Buch: «Hommage à Werner Hebebrand.» Darin wird Mann und Werk gefeiert; Mitarbeiter und Weggenossen stellen einen Architekten und Planer vor, der im Bündnis mit den Künsten lebte. Von Hamburg ging Werner Hebebrand als Leiter der »Stiftung Regensburg« im Auftrag des Kulturrates im Bundesverband der Deutschen Industrie nach Regensburg. Er arbeitete dort an einem Plan für die Regenerierung der Altstadt.

Zur Tagung der Regio Basiliensis in Basel kam er «herüber». Zum letzten Male sahen wir ihn zur festlichen Eröffnung des Stadttheaters in Ingolstadt, wohin ihn die früheren CIAM-Architekten Hämer-Büro eingeladen hatten. Als er die langen Roben der Damen betrachtete, meinte er, daß er sich einen zukünftigen Papst auch als Frau vorstellen könnte. Das neue Theater wurde mit «Figaro Hochzeit» eröffnet. Laut Programmheft wurde Mozart von einem Zeitgenossen als ein Mann geschildert, der über eine «gefährliche Heiterkeit verfüge». In ähnlicher Gemütslage mochte auch Hebebrand zu Hause sein; als schöpferischer Mensch lebte er auch in der Nachbarschaft jener Melancholien, die das Unerreichte spürbar machen. Nun ist er zur Ruhe gegangen, ein Bürger des zwanzigsten Jahrhunderts, der seine Pappheimer kannte. Lotte Schwarz

Schließlich soll Hans Ulrich Scherers vorbehaltlose Einsatzbereitschaft für seine Anliegen und für diejenigen anderer hervorgehoben werden. Er liebte die kollegiale Zusammenarbeit – das Teamwork, ein Bedürfnis, das er mit einigen Kameraden in der Arbeitsgemeinschaft 'Team 2000' verwirklichte (aufgehoben 1. Januar 1966). Er liebte sich nicht in den Vordergrund zu stellen, er zog den Reihenschluß mit Kameraden vor, auch mit seinen Angestellten. Sie verehrten ihn über alle Maßen.

In der verhältnismäßig kurzen Schaffensperiode hat es Hans Ulrich Scherer zu einer überraschend intensiven und auch erfolgreichen Entfaltung seines Talentes, seiner energiegeladenen Schaffenskraft gebracht; ich erwähne das Wichtigste.

1959-1963 entsteht im aargauischen Klingnau in Zusammenarbeit mit den Kameraden Famos und Schenkel die erste Gruppe von Terrassenhäusern. Das Terrassenhaus wird damit zum eigentlichen Aufgabentypus von Hans Ulrich Scherer.

1963-1966 wird diese neuartige Wohnform in weiterentwickelter Weise an der Mühlehalde in Umiken bei Brugg in Zusammenarbeit mit den Kameraden Stricker und Weber verwirklicht.

Ungefähr zur gleichen Zeit entsteht ein analoges, jedoch umfassenderes Wohnbauprojekt für Rohrdorf, von dem fünf Häuser bereits in Ausführung begriffen sind; der verbleibende größere Teil harrt noch der Weiterverfolgung; man wünscht diesem Projekt die verdiente Vollendung. Zu erwähnen sind ferner der Kindergarten in Oberehrendingen und das noch nicht zur Ausführung beschlossene Projekt für ein Primarschulhaus desselben Ortes. Wie schon angedeutet, hat sich Hans Ulrich Scherer von jeher mit steigendem Einsatz für Planungsprobleme interessiert, weil er darin die für unser Schweizerland so dringenden Gemeinschaftsaufgaben erkannte.

Ganz von sich aus begann er mit einer Planungsstudie für Brugg, die mit anderen Planungsprojekten daselbst ausgestellt wurde.

In den letzten Jahren widmete er sich sodann mit seinen Team-2000-Kameraden und in jüngerer Zeit allein verschiedenen Ortsplanungen, die zum großen Teil noch nicht abgeschlossen sind. Ich nenne unter anderem:

Die Regionalplanung Unterer Bünztal
Die Ortsplanung Wohlen
Die Ortsplanung Seon
Die Ortsplanung Hägglingen auf Grund von Vorarbeiten der Architekten Henz & Rusterholz, Niederlenz
Schließlich erwähne ich Scherers Mitarbeit in dem vor zwei Jahren gebildeten 'Fachausschuß Wohnen', FAW.

Hans Ulrich Scherer, 1932-1966, zum Gedenken

Wir entnehmen der Rede, die Prof. Alfred Roth am Grabe Hans Ulrich Scherers hielt, die folgenden Abschnitte:

«Ich kannte Hans Ulrich Scherer von unserer Hochschule her, an der er im Wintersemester 1957/58 erfolgreich diplomierte. Näher lernte ich ihn kennen, als er Ende Januar, aus Brasilien mit seiner jungen Gattin zurückgekehrt, in mein Atelier als Assistent eintrat und in der Folge ein mir außerordentlich wertvoller Mitarbeiter ward – während eines arbeitsreichen vollen Jahres bis Ende Januar 1961. Der in dieser Zeit gefestigte gegenseitige Kontakt bestand bis zum so frühzeitigen Tode, der diesem jungen hoffnungsvollen Menschen durch das unerklärliche tragische Schicksal bereit ward. Ich schätzte in Hans Ulrich Scherer: Den Menschen und Architekten mit hohen geistigen, ethischen und beruflichen Idealen.

Die ihm angeborene außergewöhnliche und urtümliche architektonische Begabung.

Die hochentwickelte, lizide Intelligenz, die überall nach den Grundproblemen des Lebens, der Gemeinschaft, des Planners und Bauens fragt.

Die ausgesprochene kritische Einstellung zur Umwelt und Umweltgestaltung und den sicheren Geschmack, beides besonders hervorzuhebende Qualitäten eines jungen Menschen.

Die wache Debattierlust, den Eifer, sich mit den Dingen und mit anderen Menschen und Kollegen auseinanderzusetzen. Das brachte ihm nicht immer nur eitel Freude, sondern bisweilen auch Schwierigkeiten.



1



2



3

Einem so sprühenden, vorandrängenden Geiste wie demjenigen Hans Ulrich Scherers genügte bezeichnenderweise das Projektieren und Planen nicht, um seinen Vorstellungen, Ideen und Idealen zum Durchbruch zu verhelfen. Er griff, wenn nötig, auch zur Feder und bewies auch auf diesem Gebiete Autorität. So bearbeitete er zwei Nummern der Zeitschrift WERK, beide Hefte dem Terrassenhaus gewidmet. Er verficht in seinen beiden viel beachteten Aufsätzen die sehr einleuchtende, vorher aber noch wenig beachtete These der terrassierten Hangbebauung, um dadurch das ebene Gelände möglichst frei zu lassen, beispielsweise für die landwirtschaftliche Nutzung, die ja an Steilhängen sehr problematisch ist. Dieser Gedanke hat rasche Anerkennung und Verbreitung gefunden. In ihm ist einer der bleibenden Beiträge Hans Ulrich Scherers zu erblicken.»

Alfred Roth

mehr als Gast begrüßt wird geradeaus in den Garten gebeten.

Hier ist ein vollkommenes Überraschungsmoment gelungen. Denn wer hätte in dieser kargen, steinigen Umgebung so viel Fruchtbarkeit und Farbe erwartet? Erholend wirken das dunkle Grün und der Schatten der verschiedenen Citrusbäume. Seit Jahrzehnten reißen hier Apfelsinen (*Citrus auratia* var. *dulcis*), Mandarinen (*C. nobilis*), Zitronen (*C. medica*) und Pomeranzen (*C. auratia* var. *amara*). Dazwischen stehen Mispelbäume (*Mespilus Germanica*) mit ihren nach Aprikosen schmeckenden Früchten. Älter als alle ist wohl der Walnußbaum (*Juglans regia*), dessen Blätter aromatisch riechen. Zwei dekorative kanarische Dattelpalmen (*Phoenix canariensis*) erinnern, daß hier kein reiner Nutzgarten ist. Dieses betont auch die jetzige Besitzerin, die hier mit ihren eigenen Händen eine wundervoll bunte Blumenpracht hervorzauberte. Rote Pelargonien in allen Schattierungen bedecken lichte Flecken. Bougainvilleen haften nicht nur an den Mauern, sondern bilden, auf der Erde kriechend, scharlachrote Teppiche. Aufrecht säumen den Wegrand hellrosa blühende Belladonna-Lilien (*Amaryllis «Belladonna»*), deren sattgrünes Laub später die Blüte ablöst. Eine Gruppe hellblau blühender Hortensien (*Hydrangea macrophylla*) wirkt erfrischend. Dieselbe Farbe zeigt die am Spalier hochrankende Bleiwurz (*Plumbago capensis*) und die in Mitteleuropa nur als Topfpflanze bekannte Schmucklilie (*Agapanthus africanus*). Im tiefen Schatten blühen sogenannte Zimmer-Kallas (*Zantedeschia aethiopica*) weiß, um sie herum bedeckt wiederum blau-blühendes Immergrün (*Vinca major*) den Boden. Viele schon im letzten Heft erwähnte Bodenbedecker, wie Mesembrianthemum *acinaciforme* (Mittagsblume), *Gazania* hybr. und andere breiten sich verschiedenfarbig schillernd unter den höheren Bäumen aus. Während diese Pflänzchen für Pflänzchen gepflanzt wurden, sind andere bunte Farbflecken nur aus Samen gezogen worden, so Klatschmohn (*Papaver Rhoeas*), Kapuzinerkresse (*Tropaeolum majus*) sowie ein größeres Feld Löwenmaul (*Antirrhinum majus*). Letztere werden ihre bunten Pastellfarben auch im nächsten Jahr zeigen, da sie in diesem Klima perennieren. Etwas weiter fällt die krautig-wachsende Wunderblume (*Mirabilis Jalapa*) auf. Ihre Blüten sind weiß, gelb oder rot, ja auch bunt gestreift. Im Schatten wachsen handgroße, dunkelglänzende runde Blätter, hier «Carnevale» genannt. In einer Ecke ragt Rethrohr (*Arunda donax*), mit seinen silberigen Büscheln an den Enden, in die Höhe. Ein schiefgewachsener Feigenbaum (*Ficus*

Pflanze, Mensch und Gärten

Blumen in einem mediterranen Obstgarten

Die Kirchen und Häuser des alten Hafstädtchens auf der Insel Ischia sind am Meer dicht zusammengedrängt. Sie lockern sich ganz allmählich auf bis in die Weinberge, die den Rücken des Vulkans Epomeo bedecken. Der Fremde kommt von der Hauptstraße durch einen Torbogen in ein enges Gäßchen. Eben wurde er auf dem Marktplatz noch freundlich angesprochen, nun fühlt er sich allein zwischen zwei hohen Steinmauern eingeschlossen. Hier ist nichts mehr von dem kleinstädtischen Getriebe zu hören. Eidechsen schlängeln sich zwischen den sonnenbeschienenen Steinen hindurch. Eine Katze belauert und verfolgt ihn oberhalb der Mauer. Endlich, nach mehreren Windungen, gelangt er an ein hohes Einfahrtstor eines alten Herrenhauses. Der Fremde klopft. Eingelassen, befindet er sich im Halbdunkel einer bedeckten Durchfahrt. Auf beiden Seiten liegen tiefe Kellergewölbe mit Weinfässern, während vorne links eine Freitreppe hinauf zu den Wohnräumen führt. Der nun-

1 Bleiwurz, *Plumbago capensis*, als Spalier kletternd

2 Amaryllis «Belladonna», rosafarben

3 Kanarische Dattelpalme, *Phoenix jubaea canariensis*, mit goldgelben Früchten

Photos: Jeanne Hesse, Hamburg